

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
12 (1886)**

112 (14.5.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1048258](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1048258)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher



## Anzeiger.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 112.

Freitag, den 14. Mai 1886.

XII. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 12. Mai. Die Großherzogin von Baden wird nächsten Freitag aus Karlsruhe hier eintreffen und im königlichen Palais Wohnung nehmen.

Die nächste Sitzung des Herrenhauses wird wahrscheinlich erst nach Pfingsten stattfinden. Der Schluß der Landtags-Session könnte danach nicht vor Mitte Juli erfolgen.

In der morgigen Bundesrathssitzung kommen die Ausschussberichte über Zuckersteuer zur Berathung, ebenso der Antrag Preußens wegen Erlass des Gesetzes über die Pflichten der Handelsmakler, wonach die Bestimmung des Handels-Gesetzbuchs aufgehoben wird, durch welche den Handelsmaklern untersagt ist, für die Erfüllung der von ihnen vermittelten Handelsgeschäfte sich verbindlich zu machen oder Bürgschaft zu leisten.

In Bundesrathskreisen wird angenommen, daß die Brauntweinvorlagen dem Reichstag unmittelbar nach seiner Wiedereröffnung werden zugehen können, auch wenn in der morgigen Plenarsitzung noch nicht Beschlußfassung über diese Gesetzesentwürfe stattfindet. Noch früher wird der Reichstag jedenfalls in den Besitz der neuen Zuckersteuervorlage gelangen, mit der er sich auch zuerst beschäftigen dürfte. Trotz dieser wichtigen Vorlagen wird der Schluß der Reichstags-Session vor Pfingsten nicht für unmöglich gehalten.

Das „Reichsgesetzblatt“ publicirt heute das Gesetz, betr. die Unfall- und Krankenversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter vom 5. Mai 1886, sowie das Gesetz, betreffend die Unzulässigkeit der Pfändung von Eisenbahnbetriebsmitteln.

Die „N. Fr. Pr.“ läßt sich aus Frankfurt a. M. berichten, es sei als wahrscheinlich zu betrachten, daß der Großherzog von Hessen sich demnächst, einem Wunsche der Königin von England entsprechend, mit der verwitweten Herzogin von Albany (einer Schwiegertochter der Königin) verloben werde.

Aus Cannes wird dem „Medl. Anz.“ geschrieben: Das Befinden des Großherzogs und der Frau Großherzogin von Mecklenburg ist vorzüglich. Dieselben gedenken, da das Wetter sehr angenehm und die Luft erfrischend und ohne zu große Wärme ist, bis in die Mitte dieses Monats dort zu bleiben.

Dem Abgeordnetenhaus ist ein Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Beseitigung der schwebenden Schuld von dreißig Millionen Mark zugegangen. Die schwebende Schuld, deren Beseitigung der vorliegende Gesetzesentwurf bezweckt, besteht, wie die Motive ausführen, theils aus den im Jahre 1867 zur theilweisen Deckung der durch den Krieg mit Oesterreich und in Deutschland veranlaßten Ausgaben in der Höhe von zehn

Millionen Thalern, theils aus der zur Verstärkung der Geldmittel zur Abhilfe des in den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen herrschenden Nothstandes im Jahre 1868 bestimmten Summe von drei Millionen Thalern. Im Jahre 1874 wurde diese Summe auf die jetzige Höhe von zehn Millionen Thalern reducirt. Eine solche schwebende Schuld dauernd fortbestehen zu lassen, würde mit den Grundsätzen einer vorsichtigen Finanzpolitik nicht im Einklang stehen. Auf eine Begleichung der zu beschaffenden Summe von dreißig Millionen Mark aus Ueberschüssen des Staatshaushalts ist für absehbare Zeit nicht zu rechnen; dagegen ist für die Fundirung der Schuld der gegenwärtige Zeitpunkt günstig, da der Stand der Curse erwarten läßt, daß die aufzunehmende Anleihe zum Zinsfuß von 3 1/2 Prozent wird begeben werden können. Die Bedenken, welche gegen diese Maßregel im Jahre 1869 geltend gemacht wurden (zu niedriger Börsencurs der 4 1/2prozentigen Staatsanleihe), treffen sonach jetzt nicht mehr zu, es empfiehlt sich vielmehr, die Beseitigung der fraglichen schwebenden Schuld durch ihre Umwandlung in eine fundirte Anleihe jetzt herbeizuführen, zumal zu deren, selbst nur zeitweiser Deckung die regelmäßigen Bestände der Generalschatzkasse längst unzureichend geworden sind.

Zwischen den Freisinnigen und dem Centrum ist bezüglich des Gesetzesentwurfs über die Communalabgaben von Offizieren eine Verständigung dahin erzielt, daß das Reichstagsgut der nach Erlass des Gesetzes in die Ehe tretenden Offiziere zu den Communalabgaben herangezogen wird. Die Zustimmung der Regierung ist wahrscheinlich.

Es werden noch große Anstrengungen gemacht, um für den westfälischen Canal, dessen Aussichten bisher noch keineswegs günstig lagen, im Abgeordnetenhaus eine Mehrheit zu gewinnen, und die Freunde der Vorlage verzweifeln noch nicht an der Möglichkeit, daß dies gelingen werde. Die Parteien sind alle in dieser Frage gespalten und daher lassen sich die Aussichten so schwer berechnen. Am einmüthigsten treten noch die Nationalliberalen für das Projekt ein, das Centrum ist ganz gespalten, bei den zwei konservativen Fraktionen, deren wirtschaftliche Entschliessungen allzu sehr in den agrarischen Interessen der östlichen Provinzen wurzeln, überwiegt bisher die ablehnende Haltung gegen ein diese Interessen nicht berührendes und der Staatskasse große Opfer auferlegendes Unternehmen. Indessen hoffen die Freunde des Gesetzesentwurfs doch unter den Conservativen noch so viel Stimmen gewinnen zu können, daß derselbe eine, wenn auch nur knappe Mehrheit erlangt. Ob sich diese Hoffnung erfüllt, wird wesentlich von der Haltung der Regierung abhängen. Man hatte bisher den Eindruck gewonnen, daß sie der Angelegenheit etwas lau und passiv gegenüberstehe und einen allzu großen Werth auf das

Gesetz selbst nicht lege. Wenn sie im Laufe der weiteren Verhandlung mit etwas mehr Entschiedenheit und Wärme für das Werk eintritt und ihren Einfluß bei den Conservativen geltend macht, so ist es nicht unmöglich, daß schließlich das Gesetz doch noch zu Stande kommt. Aber stark gefährdet ist es auf alle Fälle.

Die Arbeiterbewegung in Amerika ist zum Stillstand gekommen und überall herrscht wieder Ruhe, indem die Streiker ihre feindliche Haltung aufgegeben haben. Die Bahnhofsarbeiter in Chicago sind wieder an die Arbeit gegangen. Etwa 50 Anarchisten sind in Chicago ins Gefängniß geworfen und ihnen wird der Prozeß gemacht werden. In Cincinnati ist die Ruhe nicht gestört worden; es waren die unpassendsten Maßregeln zur Niederdrückung eines Ausbruchs getroffen worden. Die Sozialisten haben ihre angekündigten Versammlungen aufgegeben.

In Washington wird von der Ausbringung des amerikanischen Fischerfahrzeuges „David J. Adams“ durch das kanadische Wachtschiff „Landsdowne“ sehr viel Aufsehens gemacht. In beiden Häusern wurden Vergeltungsmaßregeln beantragt, die Beschlagnahme des amerikanischen Schiffes als Verletzung des Völkerechts denuncirt. Der Senat begünstigt sich mit dem Ersuchen an den Präsidenten, ihm Mittheilung über den Vorfall zu machen und anzugeben, welche Maßregeln er zum Schutze der amerikanischen Schiffe im canadischen Hafen ergriffen habe. Einstweilen hat der Präsident dem amerikanischen Generalkonsul in Halifax angewiesen, sich nach St. John zu begeben, um das Erforderliche in der Sache zu thun.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Berlin, 11. Mai. Am Ministerische v. Gofler und Kommissarien.

Das Haus setzt die gestern abgebrochene Berathung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Anstellung und das Dienstverhältniß der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen im Gebiete der Provinzen Westpreußen und Posen und des Regierungsbezirks Dypeln, fort.

Abg. Hobrecht (nl.): In der Kommission sei zugegeben worden, daß die Vorlage eine Verfassungsänderung bedinge. Ob die Abänderung in diesem Gesetze mit einer besonderen Vorlage erfolge, sei gleichgültig. Die Vorlage habe keine friedliche Tendenz gegen die Polen, sie bezwecke nur die Verbreitung der deutschen Sprache, deren Kenntniß den Polen schon aus wirtschaftlichen Rücksichten nothwendig sei. Die Regierung habe schon jetzt das Recht der Mitwirkung bei Anstellung der Lehrer; dieses Recht genüge für den vorliegenden

### Der Goldschmied von Mannheim.

Erzählung von F. Arnefeld.

(Fortsetzung.)

„Und dieses Verlangen ist nichts Unrechtes,“ versetzte die Doktorin. „Wird Berger nicht fragen, wenn Charlotte nach Hause kommt; welche Lüge soll sie ihm aufstischen?“

„Kann sie nicht sagen, es sei ihr geboten, Stillzuschweigen zu beobachten?“ fragte Friedrich.

„Möchtest Du, daß sie Dir eine solche Antwort gegeben hätte?“ entgegnete die Mutter.

„Ja, das ist ganz etwas anderes!“ rief Käthe, aber leise versetzte Charlotte, die Hand der Tante küßend: „Ich werde ihm erzählen, wie Du mich gelehrt, ihm die Wahrheit zu sagen. Lebt wohl für heute.“

Sie stand auf und schickte sich zum Gehen an; Friedrich wollte sie begleiten; aber sie gab es nicht zu. „Laß uns Jeder allein unsere Straße ziehen, es ist besser so,“ bat sie mit ihrer sanften, rührenden Stimme.

„Ich aber ziehe mit Dir bis nach dem Fruchtmarkt,“ erklärte Käthe, welche nicht lange ernsthaft zu bleiben vermochte, und Charlotte ließ sie gewähren.

„Wenn Du eine hübsche Geschichte brauchst, um sie Herrn Berger zu erzählen, so sage es mir nur, ich erfinde sie schon,“ sagte sie unterwegs.

„Warum nicht die Wahrheit?“

„Die Wahrheit ist nur für die Wahren,“ entgegnete sie feufzend; „wie sollten aber meine Mutter und Du das einsehen; Charlotte, ich bitte Dich, sage ihm nichts!“

„Wenn es angeht, werde ich schweigen,“ antwortete die junge Frau.

Käthe wandte sich unmutig ab. „Da sind wir am Fruchtmarkt, lebe wohl!“ versetzte sie kurz, fügte aber, ihre Empfindlichkeit bereuend, sogleich hinzu: „Du weißt, liebe Votte, wenn Du die wilde Käthe brauchst, ist sie da bei Tag oder bei Nacht, Du kannst immer auf sie zählen.“

Sie eilte die Planken hinunter, welche von Spaziergänger belebt waren, während Charlotte in ihr Haus trat.

10.

Draußen lag noch der Abendsonnenschein heiß und goldglänzend; in den auf der Schattenseite befindlichen Häusern herrschte aber bereits eine leichte Dämmerung, und Charlotte empfand ein Frösteln, als sie von der warmen, hellen Straße in den kühlen Flur des Hauses trat. Sie fuhr zusammen, als eine Stimme sie anredete:

„Das war ja eine lang andauernde Familien-Conferenz.“

Berger, der von einem Fenster seines Comptoirs ihr Kommen erspäht haben mußte, war leise aus einer auf den Flur mündenden Thür getreten und stand nun unvermuthet vor ihr.

„Was erschreckt Dich so?“ fragte er, indem er ihr den Arm gab, um sie die Treppe hinaufzuführen. Zitternd stützte sie sich darauf und trat, von ihm gefolgt, in's Zimmer. Er ließ ihr kaum Zeit, Hut und Schawl abzulegen, sondern winkte ihr, neben ihm auf dem Sopha Platz zu nehmen, ergriff vertraulich ihre Hand und sagte:

„Nun erzähle; haben die Freiinnen v. Schreckenstein beschlossen, beim Großherzoge die Erneuerung ihres Adels zu beantragen?“

Sie hob abwehrend die Hände empor. „Ich bitte Dich, spote nicht!“ rief sie schauernd. „Laß den Namen ruhen, erwecken wir nicht die Todten aus ihrem Grabe.“

Berger lächelte mitleidig und fuhr ihr wie losend mit seiner kalten Hand über das Gesicht. „Nimm doch nicht alles so hochtragisch, meine liebe Charlotte, ich scherze ja nur; kann es mir denken, daß Ihr nicht begierig seid, den Namen wieder zu tragen, möchte mich auch dafür bedanken, viel Ehre wird dabei nicht zu holen sein.“

Charlotte seufzte und schwieg. Berger betrachtete sie einige Minuten von der Seite, dann warf er, anscheinend auch im scherzenden Tone hin: „Den Inhalt der Familienpapiere darf ich natürlich nicht erfahren; Du hast einen feierlichen Eid leisten müssen, darüber zu schweigen wie das Grab.“

Charlottens Augen füllten sich mit Thränen. „Du bist sehr ungerecht gegen meine gute Tante,“ antwortete sie mit sanftem Vorwurf, „sie gebot mir im Egentheil, Dir nichts zu verschweigen, zwischen Mann und Weib müsse Wahrheit walten.“

„Sehr verbunden,“ versetzte er, sich ironisch verbeugend, „es ist also doch darüber berathen worden, ob ich in's Vertrauen gezogen werden darf oder nicht? Du mußt doch zugeben, daß dies keine angenehme Situation für einen Ehegatten ist.“

Charlotte erleichte noch tiefer, ihr Athem ging schwer. Gab es denn keine Verständigung zwischen ihr und diesem Manne?

Sie wollte reden, sie wollte ihm den Grund seines Argwohn beweisen; aber die Stimme versagte ihr, die große Aufregung, in welcher sie sich schon seit Stunden befunden hatte, übte jetzt ihre Wirkung, mit geschlossenen Augen lehnte sie im Sopha.

„Verdammt Sentimentalität,“ marmelte Berger unwillig; noch leiser fügte er hinzu: „Ich muß erfahren, was es gegeben hat, viel Zeit zum Warten habe ich nicht mehr, ich muß sie zum Reden bringen.“

Er eilte aus dem Zimmer und kehrte mit einer Flasche Eau de Cologne, einer größeren Flasche, die eine dunkelgoldige Flüssigkeit enthielt, und einem Glase zurück.

Er rieb ihr mit dem Eau de Cologne die Stirn und die Schläfen, ließ sie daran riechen und sagte, als sie die Augen aufschlug, in zärtlichem Tone:

„Liebes, thörichtes Kind, wer wird sich denn von jedem Vorfall, von jedem unbedacht gesprochenen Worte so alteriren lassen? Trinke von diesem spanischen Wein, der wird Dir gut thun.“

Er goß das Glas voll und reichete es ihr. Gehorsam nippte sie daran; der feurige Malaga übte augenblicklich eine belebende Wirkung auf sie aus; sie trank instintivmäßig mehr, so daß er ihr lachend das Glas mit den Worten aus der Hand nahm:

Fall nicht. Die Vorlage gebe der Unterrichtsverwaltung die Möglichkeit der Lehrerversetzung, was für den vorgesehenen Zweck von großer Wichtigkeit sei. Er bitte, die Vorlage anzunehmen. (Beifall.)

Abg. Dr. Windthorst (Ctr.) bedauert, daß, nachdem soeben ein eminentes Friedenswerk erledigt worden, das Haus mit dieser Vorlage befaßt werde. Die dabei auftauchenden schwierigen Verfassungsbedenken wölken die Nationalliberalen so nebenbei abthun. Er sei damit einverstanden, daß jedes in Preußen geborene und erzogene Kind deutsch sprechen lernen müsse. Dies geschähe schon jetzt, wie bewiesen werde durch die polnische Fraktion, die eine ganz beneidenswerthe Berechtigung in deutscher Sprache entwickelte. Erreiche man das Ziel, allen Polen ein gutes Deutsch beibringen zu wollen nicht, so seien Schulen und Lehrer daran schuld. Zu denken gäbe bei diesem Ausnahmegefes, daß man die protestantischen Landes- theile und die großen Städte mit den geplanten Maßregeln verschonen wolle. Zudem wirke das Gefes präjudicirend für die Zukunft und bahne den Weg für die Herrschaft des Staates in der Schule und für Verdrängung des Einflusses von Familie und Kirche auf die Erziehung. Man werde mit diesem Gefese nichts erreichen, vielmehr den Widerstand wach- rufen und wenn die Männer schwiegen, würden schon die Weiber mit ihrer gewohnten Zähigkeit für die Sache eintreten. Wenn er von dem Kampfe um die Schule gesprochen, so habe er damit gemeint, daß der Zustand vor dem Schulaufsichts- gefes zurückeroberet werden müsse. In diesem langen und schweren Kampfe werde er aber noch mehr Bundesgenossen haben, als im Kulturkampfe. Das Gefes mache die Lehrer zu Würfeln in der Hand der Regierung, es werde ein uner- hörtes Maß von Spionage und Mißtrauen zwischen Lehrern und Eltern, Lehrern und Geistlichen geschaffen. Er bitte die Vorlage mit allen dazu gestellten Anträgen abzulehnen.

Minister v. Gögler: Von allen den großen Fragen, Confessionalität, Freiheit des Unterrichts u. dergl., die Abge- ordneter Windthorst hier aufgeworfen habe, sei bei der Vor- lage gar keine Rede. Die Verfassungsfrage anlangend, so be- stimme die Verfassung, daß die Anstellung der Lehrer durch den Staat erfolgen solle. In dieser Hinsicht schaffe also die Vorlage erst den verfassungsmäßigen Zustand. Nun spreche allerdings die Verfassung hierbei den Gemeinden eine Mit- wirkung zu. Er habe kein Bedenken, wenn man die Vorlage in vollen Einklang mit der Verfassung bringen wolle. Redner tritt sodann den Auslassungen Windthorsts über Abhängigkeit der Lehrer damit entgegen, daß die Lehrer anerkanntermaßen darnach strebten, Staatsbeamte zu werden unter der Angabe, daß sie als solche unabhängig seien, als Communalbeamte. Der Wink des Abgeordneten Windthorst bezüglich der strikten Trennung der polnischen Bevölkerung solle nicht unbemerkt blei- ben, könne ihn (Redner) aber nicht dazu veranlassen, den ein- geschlagenen, als richtig anerkannten Weg wieder zu verlassen.

Abg. v. Zedlitz-Neukirch (fr.-cons.): Windthorsts Rede beweise die Wahrheit des Ausspruchs, daß derselbe nach Be- seitigung des einen Kampfsobjekts sofort ein anderes bereit halten werde und zwar trete dieser jetzt als Angreifer auf. Das von der Commission vorgeschlagene und heute von Windthorst als unerhört bezeichnete Verfahren, die verfassungsmäßigen Bedenken bei der Vorlage zu beseitigen, sei unter dessen voller Zustimmung anlässlich der Vorlage betr. die Ab- gaben zur Deckung der Wesercorrectionskosten eingeschlagen worden. Er bitte die Vorlage im Interesse der Assimilierung der polnischen Bevölkerung anzunehmen. Das Ziel sei ein gutes, das Mittel zweckentsprechend. (Beifall.)

Abg. v. Stableski (Pole) bekämpft die Vorlage, die zur Bekämpfung und Vernichtung der polnischen Nationalität be- stimmt sei. Das werde nicht gelingen.

Abg. Wehr-König (nl.) für die Vorlage, wünscht aber zugleich Entlastung der Gemeinden auf dem Gebiete des Schulwesens verbunden.

Abg. Meyer-Breslau (fr.): Dem Grundgedanken könne man zustimmen, die Form aber sei verfehlt. Statt einen Uebergang zu schaffen, sei es ein Ausnahmegefes, gegen das seine Partei stimmen werde. Redner erklärt sich gegen Windthorsts Angriff auf die Schule.

Nachdem noch Abg. Windthorst (Ctr.) sich gegen den Vorwurf einer aggressiven Haltung verwahrt, wird § 1 in

der Commissionsfassung angenommen; § 2a wird in der Fassung „und auf die Landkreise Deutschkrone, Marienburg, Rosenberg und Elbing“ ic. angenommen.

Hierauf verlegt sich das Haus auf Mittwoch.

Berlin, 12. Mai. Am Ministertische v. Puttkamer, v. Gögler, Lucius und Commissarien.

Eingegangen ist der Gesegentwurf, betr. die Beseitigung der schwebenden Schuld von 30 Millionen.

Das Haus setzt zunächst die zweite Verathung des Ge- segentwurfes, betr. die Anstellung und das Dienstverhältnis der Volksschullehrer in Posen und Westpreußen, fort mit dem § 3, welcher den die subsidiäre Verpflichtung der Gutsherr- schaften auf dem Lande zur Unterhaltung der Volksschulen enthaltenden § 33, Titel 12, Theil II, des Allgemeinen Landrechts für den Geltungsbereich des Geseges aufhebt. Die Commission hat die Streichung dieses Paragraphen be- antragt.

Abg. v. Rauchhaupt beantragt die Wiederherstellung der Regierungsvorlage und will außerdem den dieselben Vor- schriften enthaltenden § 56 der Schulordnung von 1845 für die früher ungetheilte Provinz Preußen ebenfalls beseitigen.

Abg. v. Haugwitz: Nach einem Erkenntnis des Ober- Verwaltungsgerichts hat § 33, Titel 12, Theil II des Allge- meinen Landrechts auch für die Gutsbesitzer Geltung. Die subsidiäre Heranziehung derselben zu den Schulbeiträgen Sei- tens der Regierung war deshalb durchaus gerechtfertigt. In- dessen müßte die Durchführung dieser Maßregel zu großen Härten führen, weil die Leistungsfähigkeit der Gutsbesitzer in den verschiedenen Bezirken eine sehr verschiedene ist. Der Cultusminister hat durch Rescript vom März eine Mitberung dadurch herbeigeführt, daß er die Uebnahme der von den Mitgliedern eines Gutsbezirks uneinbringlichen Schulabgaben auf die Staatskasse bestimmt hat, allerdings auf Widerruf. Es ist auch dankenswerth, daß er in diesem Gesetze den obigen § 33 nicht angewandt hat, und es ist nur zu be- dauern, daß die Commission den § 3 der Regierungsvorlage aliminiert hat. Meine politischen Freunde werden für den An- trag v. Rauchhaupt stimmen.

Minister v. Gögler: Ich bitte Sie, den § 3 der Re- gierungsvorlage wieder herzustellen, dagegen den Antrag v. Rauchhaupt abzulehnen. § 56 der Schulordnung beruht auf einer ganz andern rechtlichen Basis, als § 33 des All- gemeinen Landrechts, nämlich auf dem Prinzip der Grund- herrlichkeit und nicht der Gerichtsobrigkeit. Sie dürfen nicht nebeneinander gestellt werden.

Abg. v. Gerlach-Gardelegen: Ich bin im Prinzip gegen das Gefes, welches der Regierung Vollmachten überträgt, welche bisher Privaten zugestanden. Ich habe nicht das un- begrenzte Vertrauen, daß die Regierung die Anstellung der Lehrer erprießlicher durchführen wird, als die Gemeinden. Ich will gegen den gegenwärtigen Minister kein Mißtrauen aussprechen, was aber unter einem Ministerium Spahn oder gar Kantak? Gleichwohl bin ich bereit, zu der Verbesserung des Commissionsentwurfs dadurch beizutragen, daß ich für die Wiederherstellung des § 3 der Regierungsvorlage und zu- gleich für den Antrag Rauchhaupt stimme. Ich halte die Annahme desselben im Gegensatz zu dem Hrn. Minister für eine einfache Consequenz der Aufhebung des § 33 des All- gemeinen Landrechts und für einen Akt der Gerechtigkeit und Billigkeit und ein Aequivalent der den Gutsbesitzern entzogenen Rechte.

Abg. v. Zedlitz: Ich werde gegen den Antrag v. Rauch- haupt in seinen beiden Theilen stimmen, bin dagegen bereit, diese ganze Rechtsmaterie in einem besonderen organischen Gefes einheitlich zu regeln. Eine Aufhebung des § 56 der Schulordnung für Westpreußen würde gegen das verfassungsmäßige Prinzip verstoßen, daß die Schullasten kommunale sein sollen, und würde zugleich eine große Verschiedenheit mit an- deren Landesstellen herbeiführen. Wir können uns nicht ent- schließen, aus irgend einem dunklen Gefühl der Billigkeit heraus ein Loch in die bisherige Schulordnung zu stoßen.

Abg. Kenne mann spricht sich im Gegensatz zum Vor- redner für die Amendements Rauchhaupt aus und führt eine Reihe von Richtersprüchen und Ministerialrescripten an, welche die Unhaltbarkeit des durch die verschiedenartige Auslegung

und Anwendung des § 33 geschaffenen ungleichen Rechtszu- standes erweisen sollen.

(Schluß folgt.)

### Telegraphische Depeschen des Wilhelmsh. Tageblattes.

\* Athen, 13. Mai. Agence Haves meldet: Nachdem nunmehr die Bildung des neuen Cabinets durch Valvis erfolgt, soll die Kammer ungefümt zusammentreten und hierauf mit der Abrüstung sofort begonnen werden.

### Marine.

\* Wilhelmshaven, 13. Mai. (Telegr. d. Wilh. Tagebl.) S. M. Kbt. „Hyäne“, Kommandant Korv.-Kapt. Langemal, ist gestern in Zanzibar eingetroffen.

§ Wilhelmshaven, 13. Mai. Briefsendungen ic. für S. M. Kreuzer „Mörse“ und S. M. Kanonenboot „Hyäne“ sind bis zum 21. d. Mts. nach Zanzibar und vom 22. d. Mts. ab und bis auf Weiteres nach Aden zu dirigiren.

Kiel, 12. Mai. S. M. Kreuzer „Abler“ wird dem Vernehmen nach am kommenden Montag die Reise nach der australischen Station antreten und durch den Suez-Kanal gehen.

### Vokales.

\* Wilhelmshaven, 13. Mai. Die gestern zu einer Konferenz Behufs Besprechung über Verwendung des See- schliffs aus dem hiesigen Hafen vereinigt gewesenen Herren Commissare ic. haben sich heute Vormittag per Wagen von hier nach Mariensiel begeben, gedachten von da per Boot auf dem Kanal nach Sande zu fahren und den Weg dann von Sande nach Wiesedermeer im Moor wieder per Wagen fort- zusetzen. Es handelt sich bei dieser Tour jedenfalls um eine Besichtigung der zu Kulturen zunächst in Aussicht genom- menen, nächst dem Kanal gelegenen Moorländerereien. — Das mittlerweile eingetretene Regenwetter wird die Herren wohl veranlaßt haben, für die beabsichtigte Weiterfahrt von Marien- siel bis Sande lieber im Wagen sich weiterbringen zu lassen.

\* Wilhelmshaven, 12. Mai. In Sachen der in Nr. 110 und 111 unseres Blattes gebrachten Referate über den hiesigen Maurerstreik und die am Dienstag abgehaltene Maurerverammlung ging uns heute ein Schreiben zu, in welchem wir zur Aufnahme diverser Berichtigungen aufgefordert werden, 1) sollte es nämlich unwar sein, daß die in Nr. 110 d. Bl. erwähnten Maurer dem Unternehmer aufgegeben hätten, einen Polier aus ihrer Mitte zu acceptiren, 2) sei es falsch, daß die Strike-Kommission pro Tag 4,50 M. und pro Woche 8 M. Diäten bezögen, da sie nur eine Unterstützung von 12 M. wie jeder andere strikende Maurer erhielten, 3) hätte die Strike-Kommission in keiner Verbindung mit dem am 10. d. wegen Bedrohung weiter arbeitender Maurer verhafteten Arbeiter gefanden und 4) wird der in unserm gestrigen Bericht ausgedrückten Annahme energisch widersprochen, daß die Sozia- listenfürer das treibende Element ic. bei dem Maurerausstand gewesen sind. Unterzeichnet und unterstempelt ist das erwähnte Schreiben: „Die Strike-Kommission der Maurer in Wil- helmshaven.“ Irgend welcher Name befindet sich unter dem Schreiben nicht. Wir fordern die Einsender vor Aufnahme der Berichtigung auf, mit ihrem Namen, (und sei es nur der eines einzelnen verantwortlichen Unterzeichners) um so eher hervorzutreten, als sie selbst bestimmte Personen (einen Polier und einen Unternehmer) in ihrer Berichtigung namhaft gemacht und gegen ersteren Beschuldigungen erhoben haben.

Ist diese Bedingung erfüllt, dann werden wir näher auf die eingesandten „Berichtigungen“ eingehen, gleichzeitig aber auch die angefochtenen Punkte unserer Referate verteidigen und bezüglich des letzter n Punktes statt des geforderten Wider- rufs den Beweis der Wahrheit antreten.

\* Wilhelmshaven, 13. Mai. Die nunmehr unter dem Kommando des Kommandeurs der II. Matr.-Division Kapt. z. S. v. Pawelsz zur Panzerfahrzeug-Reserve-Division zu- sammen getretenen Panzerfahrzeuge „Müde“ (Flaggschiff), „Salamander“, „Camaeleon“ und „Biper“ haben im Laufe des gestrigen Tages auf der Jade Schießübungen abgehalten. — Zweck der noch im Laufe dieses Jahres zu erfolgenden Fertigstellung der Panzerregatte „Charlotte“ wird schon seit längerer Zeit in mehreren Werkstellen der Kaiserl. Werft in Ueberstunden gearbeitet.

„Halt, halt, mein Kind, das ist ein Saft, der schleunig trunken macht!“

Sie lächelte ebenfalls und sah zu ihm empor; in dem- selben Augenblicke war es ihr aber, als treffe sie ein elek- trischer Schlag. Ueber sein Gesicht war ein Ausdruck geglitten, schnell, stüchtig wie ein Meteor, ein Ausdruck, den sie sich nicht zu deuten verstand, und der sie doch mit einer unsäglichen Angst erfüllte.

„Geht es Dir jetzt besser?“ fragte er, indem er wieder neben ihr Platz nahm.

„Ich bin völlig erholt,“ erwiderte sie. Sie sehnte sich nach dem Alleinsein und wußte doch, er würde sie nicht eher verlassen, bis er erfahren habe, was er zu hören wünschte; also war es besser, ihm sofort den Willen zu thun.

Sie erzählte und er hörte zu, ohne daß eine Bewegung oder Miene von ihm den Eindruck verrieth, welchen die Ge- schichte auf ihn machte. Diese starre Theilnahmslosigkeit be- reitete der armen Frau unsägliche Qualen. Sie erinnerte sich der Erzählungen von dem Fehmgerichte und den verlarvten Richtern, und es war ihr, als stehe sie angeklagt vor dem Schöffensstuhl auf rother Erde und habe dem Blutrichter ihr Geständnis zu machen. Auch als sie geendigt hatte, verharrte er noch ein paar Minuten in seiner regungslosen Haltung und seinem unheimlichen Schweigen; endlich sagte er:

„Da bin ich aber in der That in eine recht angenehme Verwandtschaft gerathen. Der Großvater wirft seine Frau in's Wasser, die Großtante läßt ihren Mann umbringen, und der bürgerliche Christoph Ruprecht hat fortgesetzt, was die adeligen begannen.“

Eine dunkle Röthe überzog plötzlich das bleiche Gesicht der jungen Frau; die rothe Anspielung auf die Ehe ihrer Eltern war der Tropfen, der den Reiz zum Ueberlaufen brachte.

„Schmähe meinen Großvater, schmähe meinen Vater nicht!“ rief sie gebieterisch; das Blut ihrer adeligen Vorfahren schien sich in ihr zu regen. „Sie erlagen einem sehr schweren Verhängnis.“

„Verhängnis?“ rief er, „das ist nur eine bequeme Ent- schuldigung.“

„Nicht für jede Unthat,“ sagte sie mit leiser Stimme, und doch klang sie ihm, als müsse man sie in der ganzen Stadt vernahmen können, „mein Großvater lud fürchterliche Blutschuld auf sich; aber er handelte im wilden Aufruhr der Leidenschaft und hat schwer gebüßt, seine Sünde ist heimge- sucht worden an Kindern und Kindeskindern.“

„Weib!“ schrie Berger dazwischen; aber sie hörte ihn nicht, sondern fuhr fort: „Er hat nicht Mörder gebungen, die feige aus dem Hinterhalt ihr Opfer anfielen, er glich in seinem Grimme einem Dthello.“

„Und seine Enkelin geräth in dem Bemühen, den Mohren weiß zu waschen, auf die wunderbarlichsten Gedankenprünge,“ unterbrach sie Berger laut lachend; „wer Dich hörte, sollte wirklich meinen, der Geist Deiner alten Großtante sei über Dich gekommen. Es ist nicht gut, das Verhängnis zu be- schwören, mein Kind.“

Ein Blick, scharf wie ein Messer, traf sie bei dieser in einen Scherz gekleideten Drohung; erbebend sah sie zur Seite, dabei fiel ihr Auge zufällig auf das auf einem Seitentische stehende Glas mit Weinreste, und plötzlich kam es über sie wie eine fürchterliche Offenbarung, sie glaubte den vorher in seinem Gesichte entdeckten Ausdruck zu verstehen. Unfähig, ihre Angst, ihr Grauen noch länger zu bemeistern, eilte sie aus dem Zimmer und suchte ihr Schlafzimmer auf, daß sie hinter sich verriegelte.

Berger sah ihr mit einem bösen Blicke nach.

„Welche Dinge mag das Hirn dieser sentimentaln Närrin ausgeheckt haben?“ murmelte er. „Mir scheint, ich kann mit König Philipp sprechen: „Der Knabe Karl fängt an, mir fürchterlich zu werden!“ ich werde aber mit ihm hinzusetzen: „Wenn ich zu fürchten angefangen, hab' ich zu fürchten auf- gehört.“

Er nahm das Glas in der Hand und betrachtete es auf- merksam. „Wenn ich nun wirklich ein paar Tropfen von jenem Saft hineingegossen hätte, der schleunig trunken macht?“

fuhr er in seinem Selbstgespräch fort, „handelte ich nicht unter dem Gefes einer Nothwendigkeit? Trieb mich nicht eine Gewalt, die stärker ist als der Wille des Menschen? Der Großvater warf seine Frau in's Wasser, der Vater prügelte und ärgerte die feimige zu Tode; wenn es das Verhängnis wollte —“

Er hielt inne und sah sich erschrocken um, als fürchte er, die Wände könnten ihn belauschen.

„Schlaf ruhig, meine liebe Charlotte,“ sagte er dann mit einem seltsamen Lächeln, „noch wird sich das Verhängnis an Dir nicht erfüllen.“

Ganz gegen seine Gewohnheit nahm Berger es mit freundlichem Gleichmüthe hin, als ihm die Magd die Be- stellung brachte, die Madame fühle sich unwohl, habe sich niedergelegt und werde nicht zum Nachessen kommen. Am andern Morgen beim Frühstück begrüßte er sie mit Umarmung und Kuß und einer zärtlichen Erkundigung nach ihrem Befinden.

„Wir haben gestern Beide Worte fallen lassen, die wir bei ruhiger Ueberlegung ungesprochen gelassen haben würden,“ sagte er, indem er sich mit der Miene eines glücklichen Haus- vaters am Kaffeetische niederließ und seine Pfeife mit Stahl, Schwamm und Feuerstein in Brand zu setzen bemüht war; „aber ich sehe doch nicht an, mich für den Schuldigen zu erklären.“

Bei diesem Zeugnis setzte Charlotte, die soeben den dampfenden Kaffee in den Tassen goß, voll Verwunderung die Ranne nieder und schaute ihn mit großen, weit geöffneten Augen an. Welch' eine Veränderung war über Nacht mit dem Manne vorgegangen?

„Du antwortest mir nicht, Du zürnst mir noch,“ fuhr er fort, „und Du bist in Deinem Rechte: ich hätte gestern nicht in Dich bringen, sondern Dir Zeit lassen sollen, Dich zu sammeln.“

„D, ich war zu Tode erschöpft!“ seufzte sie, „zu viel des Aufregenden hatte der gestrige Tag gebracht.“

(Fortsetzung folgt.)

\* **Wilhelmshaven**, 13. Mai. Heute ist endlich nach langwöchentlicher Trockenheit der für das Pflanzenhum so notwendige Regen eingetreten.

\* **Wilhelmshaven**, 13. Mai. Der Stettiner Dampfer "Eider" Kapitän Habich, ist mit einer Ladung Holz für die hiesige Kaiserliche Werft bestimmt von Pillau kommend gestern Nachmittag in hiesigen Hafen eingelaufen.

\* **Wilhelmshaven**, 13. Mai. Am 30. Mai wird der Turnbund in Varel sein 25jähriges Stiftungsfest feiern, zu welchem der hiesige Männer-Turnverein "Jahn" sowohl wie auch der Turnverein "Vorwärts" in Velfort spezielle Einladungen zur Beteiligung an dem Jubelfest erhalten haben. Was den hiesigen Turnverein "Jahn" betrifft, so ist dessen Theilnahme als sicher anzusehen. Dem Turnrathe muß jedoch erwünscht erscheinen, vorher die Zahl der theilnehmenden Mitglieder festzustellen, weshalb Anmeldungen bei demselben bis zum 26. d. erbeten werden. — Aus dem Festprogramm heben wir hervor, daß Morgens 10 Uhr in Vogemanns Café (dem Vereinslokal des Turnbundes) ein Frühstücken eingenommen werden soll. Nachmittags 4 Uhr wird beim Kaffeehaufe das Schauturnen beginnen nebst Concert. Abends wird in beiden Sälen des Kaffeehauses Commerc und Ball abgehalten.

\* **Wilhelmshaven**, 13. Mai. Wie uns mitgeteilt wird, gedenkt sich am nächsten Sonntag der "Kennenmeister Mr. Owenston aus Newyork" hier selbst als Renn- und Dauerläufer zu produzieren und Mittags von der Wilhelmshalle aus eine Renntour anzutreten. Ueber den amerikanischen Kapernicht berichten die Bremer Nachr. Folgendes: "Am verfloffenen Sonntag hatten wir Gelegenheit, einen wirklichen Schnell- und Dauerläufer in Mr. Owenston aus Newyork zu bewundern. Er lief in 5 Minuten vom Bürgerpark, nach dem Emmateich, zoologischen Garten und zurück. Wer den Spaziergang einmal gemacht, wird wohl wissen, was es bedeutet, diesen Weg in 5 Minuten hin- und zurückzulaufen. Man sollte es kaum für möglich halten. Mit vielen Hurraufen wurde er wieder empfangen. Am Abend produzierte sich Mr. Owenston im Tivoli als Dauerläufer und erntete sehr vielen Beifall."

### Aus der Umgegend und der Provinz.

**Aurich**, 11. Mai. Am Schlusse der gestrigen Verhandlungen der Landrechnungs-Versammlung wurden noch die Mitglieder für die Rechnungs- und Finanz-Commission gewählt. Für die Rechnungs-Commission wurden gewählt: Sudow, Wedel-Giddens, Bienna, Meyer, Schrage, Herrmann; für die Finanz-Commission: v. Frese, Knypphausen, Fastenau, Schwiening, Langius, Beninga, Dr. Petersen. Sodann kommt der gegen die Qualifikation des für das Amt Aurich gewählten Deputirten Neupert eingegangene Protest zur Verhandlung. Da der Herr nicht mehr in seinem Wahlorte wohnt, sondern in der Stadt Aurich, so endet eine längere Verhandlung mit dem Ausscheiden desselben. Nachdem die Städtecurie sich einstimmig für die Gültigkeit der, wie gestern berichtet, angefochtenen Wahl des Bürgermeisters Beckers-Gens ausgesprochen, hat der Landtag denselben als legitimierten Vertreter der Stadt Gens anerkannt, und es tritt die Städtecurie zur Wahl eines Landchaftsraths zusammen; nach sechsmaligen Wahlen und viermaligem Loosen entscheidet dieses für den Bürgermeister Schwiening-Aurich, der, nachdem er die verfassungsmäßige Versicherung abgegeben, die Wahl nicht durch unerlaubte Mittel erschlichen zu haben und das Amt zum Besten des Landes wahrnehmen zu wollen, dem Landtage präsentiert und begrüßt wird. Der Landtag beschließt sodann, für den Bau eines Archigebäudes der königl. Regierung 6000 Mk. als Zuschuß zu geben; vom Landchafts-Collegium wird der Antrag eingebracht, ein vor wenig Jahren angekauftes Grundstück neben dem Landchaftsgebäude (die sogenannte Pfeifenfabrik) mit drei herrschaftlichen Wohnungen zu bebauen, um in einigem Maße der Wohnungsnoth in Aurich und damit der Unzufriedenheit der königl. Beamten abzuhelfen, die für theures Geld keine angemessenen Wohnungen erhalten können, wodurch die Gefahr entsteht, daß die Regierung von hier verlegt werde. Der Antrag wird zunächst an die Finanz-Commission gewiesen. In längerer Rede tritt nun Graf zu Jan- und Knypphausen für den Vorschlag ein, an der Ley eine Anwachfläche von etwa 3850 Morgen mit Aufwendung von 650 000 Mk. einzudecken bzw. zunächst mit der königl. Regierung in Verhandlung zu treten und für solche Verhandlung drei Herren zu wählen. Fegter-Drenshufen erläutert das Projekt eingehend. Nachdem sodann Fährbringer-Gmden seine Bedenken gegen das Projekt dargelegt hat, wird wegen vorge-rückter Zeit die weitere Verhandlung auf morgen vertagt.

**Norden**, 10. Mai. Soeben hören wir, daß der Kaufmann Jäger aus Soga, früher Inhaber des 50-Pf.-Bazars hier, zu Westende sich vorgestern den Hals durchgeschritten hat und in das Helenspit gebracht werden mußte. Es soll wenig Hoffnung sein, den Unglücklichen am Leben zu behalten, doch hat er jedenfalls noch Zeit genug, über seine unselbige That nachzudenken. (Nstfr. C.)

### Vermischtes.

Dem geschäftsführenden Ausschluß für die Errichtung eines Hutten-Siedingen-Denkmal auf der Ebernburg bei Kreuznach ist aus dem Geheimen Civilcabinet Sr. Majestät des Kaisers folgendes Schreiben zugegangen: Berlin, 25. April 1886. Ew. Hochwohlgeboren erwidere ich auf den gefälligen Bericht vom 18. d. M., daß es Seine Majestät den Kaiser und König lebhaft interessiert hat, von dem Gange der Verhandlungen Mittheilung zu erhalten, welche bis jetzt befaßt der Errichtung des Hutten-Siedingen-Denkmal auf der Ebernburg gepflogen worden sind. Dieses Interesse, welches Seine Majestät dem patriotischen Unternehmen widmen, wünscht Allerhöchstdieselben durch einen Geldbeitrag zu betheiligen. Seine Majestät haben daher in Rücksicht auf den bannenden Ruf des Berliner Centralcomitees schon im Voraus einen Beitrag von 500 Mk. aus Allerhöchster Zither Schatulle zu bewilligen geruht, und ich beehre mich im Allerhöchsten Auftrage, Ew. Hochwohlgeborene diese Summe beifolgend zu übersenden. Schließlich unterlasse ich nicht ergehen mitzutheilen, daß inzwischen der Gipsabguß des Modells eingegangen ist und seiner Majestät alsbald vorgestellt werden wird. — Der Geheime Kabinettsrath, Wirkliche Geheime Rath (gez.) von Wilnowsky.

— Ueber die vergleichsweise Schnelligkeit eines Trabers und eines Radfahrers schreibt die "Voss. Ztg.": "In Deutschland ist die größte bisher erreichte Schnelligkeit für 10 000 Meter 18 Minuten 19 Sekunden; in England und Amerika haben Professions- und Herrenfahrer dieses Zeitmaß bereits auf wenig über 17 Minuten verringert. Nicht aber in der verhältnißmäßigen oder überhaupt erreichbaren Schnelligkeit liegt der Unterschied zwischen Traber und Radfahrer, sondern vorzugsweise in dem Umstande, daß als andauernd zu benutzendes Beförderungsmittel das Velociped jedem Pferd überlegen ist. Wir haben in den z. B. ca. 300 Mitglieder zählenden Fahrern der fünf Berliner Radfahrervereine nicht wenige, durchaus nicht besonders veranlagte Fahrer, die ihre als Student, Beamter oder Kaufmann ihnen gewährte Ferienzeit zu größeren Radtouren durch Sachsen, Böhmen nach Wien, durch die Mark, Thüringen nach Süddeutschland bis Heidelberg, Straßburg, ja bis zum Bodensee benutzt und von Berlin aus, 14 Tage als 3 Wochen stets täglich 18 bis 22 deutsche Meilen in schönstem Naturgenuß auf ihrem Rade zurückgelegt, und dabei doch täglich ausreichende Ruhe und Zeit gefunden haben, Erholung und Stärkung für den folgenden Tag zu finden. Darin liegt die unbestreitbare Ueberlegenheit des Velocipedes.

— **Braunschweig**, 11. Mai. Das am Sonnabend hier verstorbene Fräulein Minna Henneberg hat dem Vernehmen nach testamentarisch ca. 80 000 Mk. in Form von Legaten an verwandte und an einige Personen, die in ihren Diensten gestanden, ausgesetzt. Den größten Theil ihres Vermögens im Betrage von etwa 200 000 Mk., sowie ihr Grundstück an der Wolfenbüttelerstraße hat die Verstorbene der Stadt Braunschweig behufs Errichtung einer Stiftung zur Erziehung armer Mädchen vermacht. Die Stiftung soll unter Leitung des Pastors Dr. Eckel und des Stadtraths Reitemeyer stehen. Zu gleicher Zeit ist in dem Testamente der Wunsch ausgesprochen, es möchte auf dem Grundstück eine Straße errichtet werden, welche in einem Bogen in Hufeisenform die Oberbergstraße wieder mit der Wolfenbüttelerstraße verbindet.

— Eine weitere Episode aus dem Leben eines Gerichtsvollziehers, welche vor einigen Tagen in Kreuznach sich abgespielt, wird mitgeteilt. Will da der Gerichtsvollzieher Herr M. in der Wohnung eines ehrfamen Bürgers eine Pfändungs-Ezekution vollführen, findet aber Niemand weiter als ein kleines Bäckchen zu Hause, welches auf die Frage des Ersten pöflich und mit bedeutsamer Miene zur Antwort giebt: "Papa ist verreist" — "Wie lange bleibt er denn fort?" — "Bedenkliche Frage! — Doch kurz entschlossen öffnet das Bäckchen die Thür eines Kleiderschranks und ruft in denselben hinein: "Papa, wann kommst Du denn wieder?" Wie es aus dem Schranke herausgeschallt, haben wir nicht erfahren. Aber das wissen wir, daß Papa plötzlich zum Erschaunen des Beamten von der Reise zurückgekehrt war und auf Aufforderung des Letzteren schleunigst sein "Coupee" verließ. Die Ezekution nahm nun ihren Fortgang, der Schrank erhielt ein gerichtliches Siegel und dürfte bis auf Weiteres zum "Reisen" nicht mehr geeignet sein.

— In Görlitz fand am Sonntag Nachmittag im Schützenhausgarten eine Athletenvorstellung der Windsonntruppe statt, bei welcher Hr. Windson eine Riesentour auf seinen Schultern abfeuern wollte. Bei dem zweiten Probeschusse, der jeder Vorstellung vorauszugehen pflegt, plagte das Kanonrohr, während Windson noch auf dem Gestell der Kanone saß und die Stücke des aufsteigenden Rohrs flozen nach allen Seiten bis in den gegenüber liegenden Garten des Turlehrers Böttcher. Obwohl ein Stück dem Athleten den Hut vom Kopfe riß, eins in einen Baum einschlug, an dem eine Anzahl Zuschauer standen, ist keine Verletzung vorgekommen. In der Vorstellung am Abend, in welcher das Abfeuern einer kleineren Kanone erfolgen sollte, wurde Seitens der Polizei die Produktion verboten.

— Vom "Entenfelde". Ein Herr Lewis Casady in South Bend, Staat Indiana, hat nach amerikanischen Blättern ein unsichtbares Entenjagdboot erfunden, d. h. unsichtbar ist es nur für die armen Enten. Dasselbe besteht aus einem gewöhnlichen Boote, dessen Planken zum Theil ausgeschnitten und durch einen großen Spiegel ersetzt sind; der Spiegel ist so gestellt, daß die Enten so lange, bis das Boot in ihrer nächsten Nähe ist, nichts davon sehen — außer ihren Ebenbildern, die durch den Spiegel reflektirt werden und die ihnen natürlich ganz unverdächtig vorkommen. Eine Probefahrt mit diesem Boote soll bereits gemacht und dabei eine ziemliche Anzahl Enten erlegt worden sein — zu denen hoffentlich nicht auch die vorstehende Notiz gehört.

— Gutes Beispiel. Jemandem wird eine neue Operette unter dem Titel "Der Polizeispion" aufgeführt. Am Tage nach der ersten Aufführung erkundigt sich eine Dame nach dem Schicksal des Werkes. Ein Herr antwortet ihr darauf: "In dem Stück wird fast von allen handelnden Personen gestohlen, ein Diebstahl folgt dem andern." — "Und wie ist die Musik?" — "Der Componist ist Allen mit gutem Beispiel vorangegangen; er hat am meisten gestohlen."

— Die Beziehungen zwischen Deutschland und Holland, welche eine Zeit lang ziemlich gespannte waren, haben sich in letzter Zeit wesentlich gebessert. Nachdem es dem holländischen Cabinet Heemskerk gelungen, trotz der starken Opposition in Parlament und Presse, die Annahme der mit Deutschland und der Schweiz abgeschlossenen Lachsconvention durchzusetzen, hat auch die Berliner Regierung ihrerseits gewissen holländischen Wünschen Concessionen gemacht. Borevst ist, wie wir schon meldeten, dem deutschen Bundesrathe eine Vorlage, betr. Zulassung der holländischen Flagge zur deutschen Küstenfahrt, zugegangen, deren Annahme bereits gesichert ist. — Ferner hat sich dem "Nieuwe Rotterdamchen Courant" zu Folge die deutsche Regierung bereit erklärt, an einer im Haag am 10. u. M. zusammentretenden internationalen Conferenz theilzunehmen, deren Zweck es ist, die Ueberwachung des Branntweinhandels auf den verschiedenen Fischersloten der Nordsee international zu regeln. Bisher hatte Deutschland den von Holland ausgehenden Vorschlägen sehr zurückhaltend gegenübergestanden, jetzt hat Deutschland zwei Commissare für diesen Congreß abgeordnet und ist bereit, in freundschaftlicher Verständigung mit Holland vorzugehen. Ebenso scheint die Berliner Regierung jetzt eher geneigt zu sein, der schwierigen Lage Rechnung zu tragen, in welcher sich das holländische Cabinet Angesichts der deutsch-holländischen Literar-Convention

befindet, gegen welche sich in Holland die schroffste Opposition erhebt, so daß in der Kammer eine Niederlage des Cabinetes wegen dieser Frage sicher erscheint. Wenn auch schwach, so ist doch die Möglichkeit vorhanden, daß später eine internationale Regelung der Literaturfrage unter Theilnahme aller Staaten erfolgt.

— **Paris**, 6. Mai. Graf und Gräfin von Paris — ausgezückt! Die Blätter sind heute voll von einem kleinen Vorfall, der sich gestern Nachmittag zwischen der Rue Bivienne und dem Palais-Royal zutrug. Vor der Nummer 18 der eben genannten Straße hielt eine Equipage, an deren Schlag einige Vorübergehende das Wappen der Orleans erkannten. Aufmerksam gemacht, traten sie einem Gewölbe näher und sahen drinnen einen Herrn und eine Dame, in denen sie mit Recht den Grafen und die Gräfin von Paris vermuteten. Schnell theilten sie die Entdeckung Anderen mit und in wenigen Minuten hatte sich eine dichte Schaar Neugieriger auf beiden Trottoirs angesammelt. Der Kutscher merkte eine feindselige Stimmung heraus und fuhr davon, dem Palais-Royal-Platz zu, wo er, wahrscheinlich einer Abrede gemäß, auf seine Herrschaft wartete. Diese blieb über eine Stunde in den Gewölben der Teppichfabrik von Aubusson und begab sich dann, nachdem die Menge sich größtentheils zerstreut hatte, zu Fuß zu einem Juwelenhändler der Galerie Montpensier im Palais Royal. Unterwegs schloß sich ihnen aber ein Geleite an, das auf der kurzen Strecke von Schritt zu Schritt wuchs und dann vor dem Juwelenladen noch durch Zuhörer der eben im Garten spielenden Militärmusik vermehrt wurde. Die Haltung der Leute war nicht gerade eine unehrerbietige, aber noch weniger eine respektable, wie die monarchistischen Blätter heute gern zu verstehen geben möchten, und wenn auch laute Kundgebungen ausblieben, so ertönte doch vernehmliches Zischen aus der Menge. Als es hieß, man sähe den Grafen und die Gräfin von Paris nicht mehr in dem Laden, rannten Viele nach den Ausgängen des Palais Royal, aber es war schon zu spät; das hohe Paar hatte sich durch eine Hinterthür entfernt und war zu der ihrer harrenden Equipage geeilt.

— Ein alter Junggeselle traf mit einer ebenfalls noch ledigen Schulfreundin zusammen, die er schon viele Jahre nicht gesehen hatte. Im Verlaufe der Unterhaltung die Bemerkung, daß die Männer schneller leben als die Frauen. "Das ist wahr", meinte der Junggeselle, "als ich Sie das letzte Mal sah, waren wir beide 24 Jahre alt, jetzt bin ich 42 Jahre und ich höre, Sie wären erst dreißig."

— Waghalsiges Unternehmen. Aus d'Urban wird einem norwegischen Blatte geschrieben, daß drei seit Jahren im Caplande anlässlich gewesene Norweger, zwei aus Bobb und einer aus Dronbeim, im Begriff seien, ein offenes Boot auszurüsten, mit dem sie die Reise über Capstadt, St. Helena und Madeira nach London wagen wollen. Das Boot ist wie ein Walfischfängerboot, hinten und vorn spitz gebaut, 20 Fuß lang, 7 Fuß breit und 4 1/2 Fuß tief. Die Leute wollen sich mit ihrem tollkühnen Unternehmen eine ausgesetzte Prämie verdienen.

— **Kanten**, 4. Mai. Ein Prozeß wegen einer Erbschaft, der vor etwa drei Jahren angestrengt, durch alle Instanzen geführt wurde und nunmehr seine Erledigung vor dem Reichsgericht gefunden hat, dürfte auch für weitere Kreise ein Interesse haben. Der vor einigen Jahren hier verstorbene S. war von seiner hier noch lebenden Frau, die er als Wittve geheirathet, gerichtlich geschieden. Beide hatten vor der Ehe einen Vertrag auf Gütergemeinschaft geschlossen, die Frau aber bei der Ehescheidung durch Akt vor Gericht auf das gemeinschaftliche Vermögen Verzicht geleistet. Der verstorbene S. hatte nun durch Testament, da die Ehe kinderlos war, seine Verwandten zu Erben des nicht unbedeutenden Vermögens eingesetzt. Die Kinder aus erster Ehe, als Erben ihrer Mutter, erhoben dagegen Protest und beanspruchten das Vermögen für ihre Mutter. Das Reichsgericht hat nun dahin entschieden, daß ein Ehevertrag durch keinerlei spätere Bestimmungen Seitens der Eheleute aufgehoben werden könne, sondern zu Recht bestehen bleibe, somit auch die Frau nicht das Recht gehabt habe, auf ihr Vermögen Verzicht zu leisten, und dieses ihr nach dem Tode des geschiedenen nunmehr verstorbenen Ehemannes ganz zufallen müsse.

### Gemeinnütziges.

Mittel gegen die Motten in Kleiderschränken u. s. w. Nicht gering sind die Schäden, welche gar oft die Motten an Kleidern aller Art in Schränken anrichten und es fehlt auch durchaus nicht an der Empfehlung von Mitteln der verschiedensten Art, um dieselben zu verhüten. Als besonders probat können wir nach eigener Erfahrung empfehlen, daß man nicht veräumen wolle, mindestens in Perioden von 14 zu 14 Tagen regelmäßig die sämtlichen Kleider u. s. w. gehörig ausklopfen und ausbürsten zu lassen, die betr. Schränke bei dieser Gelegenheit auszuräumen, vom Staub zu reinigen und dann zunächst etwas Tabakstaub auf dem Boden auszubreiten. Sodann nehme man Naphthalin, ca. 2—3 Gramm, streue solches ebenfalls auf den Boden der Schränke und lasse ein gleich großes Quantum Naphthalin in offenem Glase (mit weitem Hals) in einer Schranke am Boden stehen. — Man wird finden, daß keinerlei Beschädigungen von Mottenfraß vorkommen, wenn man, wie erwähnt, das beschriebene Verfahren je nach einigen Wochen regelmäßig wiederholen läßt.

Die **Illustrirte Jagdzeitung** 1886, 13. Jahrgang, Nr. 15, herausgegeben vom Königl. Oberförster Nische, Verlag von S. Strübing in Königsberg und Leipzig, enthält folgende Artikel:  
Die Abnahme des Elchwildes in Venenbors. Von Baron Nolde. — Jagdbilder aus Ostindien. Von Baron F. v. Rosenburg. — Die Thierwelt und der Volkshumor. Von Damian Gronen. — An der polnischen Grenze. Von G. Cogho. — Rauffragmente gefangener Fische. Von E. v. Wolfersdorff. — Verschiedenes. — Illustrationen: Englischer Setter und Eingezogenes Meerschweinchen. — Anzeigen.  
Die **Illustrirte Jagdzeitung** erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Postämtern und Buchhandlungen M. 1,50 vierteljährlich.

**Farbige seidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Atlasse, Damaste, Rippe und Taffete Mart**  
2. 20 Pf. per Meter  
bis M. 12,25 Pf. verf. in einzelnen Rollen u. Stücken  
zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

### Bekanntmachung.

Die Grasnutzung an den städtischen Gemeindewegen soll für das Nutzungsjahr 1886/87 neu verpachtet werden.

Pachtliebhaber wollen sich zu dem auf

**Freitag, den 14. d. M.,**  
**Abends 6 Uhr,**

in **Hotel Burg Hohenzollern** angelegten Verpachtungstermine einfinden.

Der Magistrat.  
Detten.

### Schweine-Verkauf.

Der Viehhändler **Husemann** zu Zeber läßt am

**Wittwoch,**  
**den 19. d. M.,**

**Nachmittags**  
**2 Uhr anfangend,**

in **Warns** Behausung zu Sedan:

**50—60 St. große**  
**u. kleine Schweine**  
**bester Race**

mit **Zahlungsfrist** öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, 13. Mai 1886.

**H. Gerdes.**

### Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann **Janssen** aus

**Wittmund** wird am

**Freitag, den 14. d. Mts.,**  
**50—60 große und**  
**kleine Schweine**

im Lokale des Gastwirts **Warns** in Sedan zum Verkauf stellen.

#### Wichtig

für jeden Haushalt!

### Dr. Thompson's Seifen-Pulver.

Bestes, billigstes und bequemstes Waschlittel. Blendendweiße Wäsche.

Große Ersparnis an Zeit und Geld.

Dr. Thompson's Seifen-Pulver eignet sich auch vorzüglich zum Scheuern v. Fußböden, Türen und Fenstern, sowie zum Reinigen von Geschirren.

Zu haben in allen besseren Colonial- und Spezerei-Handlungen.

### Wer Schlagfluss fürchtet

oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluss-Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt Rom. Weissmann in Vilshofen, Bayern, kostenlos und franco, beziehen.

Ziehung 24. bis 26. Mai.

Geld-Gewinne: **350 000 M.**

Umer-Dombau-Loose à **3 M.**, so lange kleiner Vorrath reicht, versendet

**E. Calmann, Bankgeschäft,**  
**HAMBURG.**

### Ein Laufbursche

wird verlangt.

Roonstraße 75.

### Bettfedern und Daunen, Bettinletts, Bettbezüge, Betttuch-Leinen,

empfiehlt billigst

### A. Schwarting,

Bismarckstr. 19a n. Park.

Ich habe die zur **Conservierung** bestimmten

### Pelzwaaren

bereits abholen lassen und bitte diejenigen meiner geschätzten Kunden, bei denen dies nicht geschehen sein sollte, mir die Sachen bald gefälligst übersenden zu wollen.

**M. Schlöffel,**  
Kürschner, Belfort.



Ich bin am Sonnabend mit bestem

**Pferdefleisch**

auf dem Markte in Neuheppens, am Freitag Abend von 6 Uhr an bei Herrn Raschle in Neuheppens.

**A. Zege,** Pferdeschlachter, aus Barel.

**Westphälische Blockwurst** pr. Pfd. 1 Mt.,

**Westphälische Kochmettwurst** pr. Pfd. 80 Pf.,

**Westphälischen Speck** pr. Pfd. 70 Pf.,

in feinsten Qualität bei

**L. Euling.**

Alle trockene und angeriebene

### Oelfarben,

schnell trockene

**Fussbodenfarben,**  
**Lacke, Pinsel etc.,** empfiehlt

**J. N. Popken,**  
Maler.

### Rosen-Glycerin-Seife

ganz vorzüglich, 3 Stück 50 Pfg., halte bestens empfohlen.

**Rich. Lehmann.**

Am Sonntag, den 16. Mai, werde ich bei Wittwe **Heuermann** zu **Rüsterfel** mit

**30 bis 40 Perkeln**

antwefend sein und dieselben unter der Hand verkaufen.

**W. Blendermann,**  
Edeweht.

**Lilienmilchseife**

von **Bergmann & Co.** in Dresden befestigt sofort alle **Sommersprossen**, erzeugt einen wunderbar weißen Teint und ist von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pfg. Zu haben bei **H. Sitograd.**

### Ein Mädchen

für die Nachmittagsstunden zum 1. Juni gesucht von

**Frau Scheibel,**  
Kafernenstr. 4.

### Gesucht

auf sofort ein **Kindermädchen** und ein **Knecht** von 17 bis 18 Jahren.

**H. Harken.**

**Gutes Logis** für 2 anständige junge Leute.

**Kafernenstr. 4, II. rechts.**

### M. Schlöffel, Kürschner,

Belfort, Werkstraße 17,

empfiehlt **Kopf-Bedeckungen** aller Art zu billigsten Preisen.

**Seidenhüte** (Cylinder) das Neueste, von 5,50 M. an bis 9 Mark.  
**Saar-Filzhüte** neuester Facon, von 6 M. bis 9 M.  
**Woll-Filzhüte**, die neuesten Facons, von 1,75 M. bis 4,50 M.  
**Zimmermannshüte** mit 10 und 13 cm Rand von 3,50 M. bis 6 Mark.  
Ferner **Gründer-, Knochebut-, Baron-, Touristen- und Knaben-Filzhüte** sehr billig.

**Strohüte** für Herren und Knaben in großartiger Auswahl von 35 Pf. an bis zu den feinsten Sorten.

**Mützen** in 500 verschiedenen Facons für Herren und Knaben, Stück von 40 Pf. an bis zu 2,50 M.

Das Modereiste in **Damen- und Mädchen-Strohüten** in sehr großer Auswahl vom billigsten bis zum feinsten Genre. **Sämtliche Dugartikel** äußerst billig.

**Handschuhe** aller Art in Glace, Waschleder, Seide und Zwirn in großer Auswahl.

Durch colossalen Umsatz bin ich in der Lage, jeder Concurrenz die Spitze bieten zu können und daher auch im Stande, dem Publikum gute Waare zu billigeren Preisen zu liefern.

### M. Schlöffel.

Mein Lager von

**Altdentschen, Majolika-, Porzellan- und Beguß-Nachelöfen, Nachel-Heerden, eisernen Ofen, Koch-Maschinen, Röhren und Kofen, Grudeherden und Ofen** halte bestens empfohlen.

Reichhaltiges Lager schlesischen, sächsischen und hannoverschen **irdenen Geschirres**, als: Schüsseln, Kochtöpfe, Kuchenformen, Milchieder u. s. w. u. s. w., en gros, en detail.

**Permanente Collectiv-Ausstellung!**  
Ofensetzen, Ofenreparaturen, Reinigen von Ofen und Koch-Maschinen prompt und billig!

**F. Lütke,** Töpfermeister,  
Kaiserstraße 2.

Zum Aufpolstern von

### Möbeln und Matratzen

sowie zur Lieferung sämtlicher **neuer Möbeln** empfiehlt sich angelegentlichst

**Friedr. Diez,** Sattler und Tapezier,  
Roonstraße 15.

### Blooker's holländ. Cacao

mit vielen goldenen Medaillen prämiirt, ist überall vorräthig. **J. B. C. BLOOKER** Amsterdam.

**100** hochedle **10** vollständige hoch-elegante Equipagen

sind die Hauptgewinne der

**14. Stettiner Pferde-Lotterie**

Ziehung am 7. Juni 1886.  
**Loose à 3 Mark (11 für 30 Mark)** offeriren die mit dem General-Debit betrauten Bankhäuser

**Rob. Th. Schröder, Stettin** und **M. Fränkel Bank- und Lotterie-Gesellschaft, Berlin C., Rossstrasse 7.**

Für Rückporto und Gewinnliste sind 20 Pf. beizufügen. Briefmarken und Coupons werden in Zahlung genommen. Eine Reduktion der Gewinne sowie die Verlegung der Ziehung ist ausgeschlossen. Agenten werden überall in Preußen angestellt.

**Eine gute Ziege,** die in 14 Tagen milchend wird, wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen.

**Bismarckstraße 23.**

**Feine Wäsche zum Plätten** in und außer dem Hause, sowie auch **Gardinen-Creme** zum Färben wird entgegengenommen

**Kettenstraße 11, Belfort.**

**Gesucht** ein **Bursche** von 18 bis 20 Jahren als Handlanger. Anmeldungen in der Exped.

**Bismarckstraße 23.**

**Gefunden** ein **goldenes Kreuz.** **Suthmann, Böttcherstr., Bismarckstraße 23.**

**Eine kinderlose Familie** sucht auf sofort oder zum 1. Juni eine **Wohnung.** Offerten unter N. V. befördert die Exped. d. Bl.

**Gesucht** zum 1. Juni ein **Laufbursche.** Näh. in der Exped. d. Bl.

**Gesucht** eine größere **Familienwohnung** (circa 6 Piecen) zum 1. Oktbr. Offerten unter S. an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Zu vermieten** auf sogleich oder zum 1. Juni eine **Wohnung** zum Preise von 240 Mark.

**J. G. Gehrels.**



### Wilhelmsh. Schützenverein.

Der Schützenverein beabsichtigt auf seinem in Belfort belegenen Schützenplatze ein **Schützenzelt** zu bauen, entweder in Mauerwerk, massiv mit Pappdach oder Steinfundament mit abgehobenem Holzgestell und Pappdach. Unternehmer, welche auf Herstellung eines solchen Baues reflektiren, wollen sich mit dem Präsidenten des Vereins, Hrn. Kaufmann **Bischoff**, bis zum **20. d. M.** in Verbindung setzen.

Der Vorstand.

### Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 16. d. Mts., Morgens 7 1/2 Uhr:

### Uebung i. M.

Dienstag, den 18. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr:

### Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

- 1) Hebung der Beiträge.
- 2) Bericht d. Revisions-Kommission.
- 3) Aufnahme neuer Mitglieder.
- 4) Antrag, betreffend Spielleute.
- 5) Betheiligung an der Feier des 25-jährigen Stiftungsfestes des Schützenvereins.
- 6) Revision der Statuten.
- 7) Verschiedenes.

Das Commando.



Diejenigen Mitglieder, welche bei dem am **30. Mai cr.** in Barel stattfindenden **23-jährigen Stiftungsfeste** des Barel Turnerbundes Theil nehmen wollen, werden ersucht, ihre Betheiligung bis spätestens den **26. huj.** beim unterzeichneten Turnrath anzumelden.

Der Turnrath.

Sonntag, 16. Mai:

### Großer öffentlicher BALL

mit **Clavier-Begleitung.** Hierzu ladet ergebenst ein

**F. Warns,**

Sedan.

### Schweine-Flomen

6 Pfd. 3 Mark,

Bestes

### Wurst-Schmalz

bei Abnahme von 5 Pfund à Pfund 30 Pf.,

sowie

### Fettes Schweine-Fleisch

zu ganz billigen Preisen, empfiehlt

**E. Langer,**

Neuendstraße 10.

### Pferd,

braune Stute, geritten und gefahren, billig zu verkaufen. Näh. in der Exped. d. Bl.

### Codes-Anzeige.

Gestern entschlief sanft und ruhig nach 4-tägiger Krankheit an Folge einer Lungenentzündung unser kleiner Sohn

**August Ludwig Emil** im Alter von 1 J., 5 M., 26 T., was wir hiermit zur Anzeige bringen.

Belfort, 12. Mai 1886.

**Ludwig Thumann und Frau.** Die Beerdigung findet Sonnabend, den 15. d. Mts., Nachm. 4 Uhr, auf dem Friedhofe zu Neu. nde statt.